

**Ansprache beim Pilgergottesdienst
anlässlich der Pfarrwallfahrt von „Neu-St.-Viktor“ nach Eggerode
am 7. Oktober 2017**

Lesung: Apostelgeschichte 1,12-14

Evangelium: Lukas 1,26-38

Liebe Schwestern und Brüder!

Erst gestern hatte ich die Gelegenheit, eine 8. Klasse durch die Viktorkirche zu führen. Einige Tage zuvor hatte sich eine Religionslehrerin gemeldet: Sie bespricht gerade mit ihren Schülerinnen und Schülern das Thema „Kirchbau“. Sie hätten sogar schon Modelle von Kirchräumen gebastelt, und nun wollten sie mal vor Ort eine Kirchenführung mitmachen.

Und da lässt sich in St. Viktor so einiges zeigen und erklären: Was macht eine Kirche aus? Was gehört zu einer Kirche? Welche Bedeutung hatte diese oder jene Besonderheit früher einmal? Oder: Wie wird dieses oder jenes heute gehandhabt, beim Gottesdienst?

Und man kommt schnell ins Staunen: Diese lange Tradition, die sich in einer Kirche wiederfindet! Diese oft so kostbaren Kunstwerke! Diese vielen Gedanken, die sich Generationen von Menschen gemacht haben, um in ihrer Zeit eine Kirche gut zu nutzen.

(So ist das ja im Augenblick auch im Anna-Katharinen-Stift auf der Karthaus: Viele Leute haben bis jetzt lange überlegt, wie man den Kapellenraum noch besser nutzen kann, praktischer gestalten. Damit die Gottesdienste ein Erlebnis sind.)

Bei alledem muss man letztlich aber immer auch sagen: Gott braucht das alles nicht! Gott braucht keine Kunst und besondere Architektur. Gott lässt sich von alledem nicht beeindrucken, er verlangt das nicht.

Aber: WIR brauchen besondere Orte, Räume, Zeiten, Zeichen, Zeiträume. Gott braucht keine Wegkreuze, Bildstöcke, Kirchtürme. Gott braucht keine Wallfahrtsorte – aber der Mensch braucht solche Wegmarken im Leben. Zu allen Zeiten. Wir brauchen Zeiten und Räume, in denen wir uns bereithalten – auch für Gott. Nicht, dass wir Gott eine Chance geben. Sondern dass wir UNS eine Chance geben, einmal hinzuhören, hinzuschauen, nachzudenken.

So ist das auch in Eggerode; so auch am heutigen Tag: Wir sind eingeladen, einmal den Alltag hinter uns zu lassen. Wir dürfen uns besinnen. Wir dürfen neu den Glauben leben und feiern. Anders als zuhause. Hier ist uns eine Zeit, ein Ort, ein Zeitraum geschenkt, der uns helfen will, Gott neu zu begegnen.

So auch im heutigen Evangelium: Wir hörten von Maria in der Begegnung mit dem Engel. Im Gespräch. Im Nachdenken. Auf vielen alten Bildern wird diese Szene so dargestellt, dass Maria mit einem Buch vor einem Lesepult kniet. Das meint: Maria war versunken in das Wort Gottes, nahm sich Zeit zur Betrachtung der Heiligen Schrift. Oder zum Gebet. Manchmal sehen wir in dieser Szene auch Maria an einem Spinnrad: Sie war geduldig, und aufmerksam auch im Kleinen. Auch das schafft Räume, in denen wir hinhören können, ob Gott uns anspricht. Oder wir sehen Maria mit einer weißen Lilie, das Sinnbild der Reinheit: Maria war verfügbar, nicht vereinnahmt von allem Möglichen; nicht berieselt mit Unnützem.

Wie auch immer Maria in der Begegnung mit dem Engel dargestellt wird: Maria lebte in einem Frei-Raum, den Gott ausfüllte,

Dazu lädt Maria uns ein, an diesem Wallfahrtort, am heutigen Tag: Dass ich mich wieder zu besinnen, wo es für mich – in meinem Leben – solche Frei-Räume gibt. Auch im Alltag. Auch im kleinen Nazareth bei mir daheim. Nicht so spektakulär. Aber dennoch konkret. Gottes Anspruch, sein Zuspruch an mich – der geschieht durch Mitmenschen, in bestimmten Situationen, durch meine Lebensgeschichte. – Gott findet viele Wege, uns anzusprechen.

Aber ob wir dann zur Stelle sind, das ist die Frage. Karl Valentin sagte einmal scherzhaft: „Heute gehe ich mich besuchen. Hoffentlich bin ich zuhause!“ Auch Gott hofft, dass wir „daheim“ sind, nicht abwesend.

Und auch dabei sind wir ja nicht allein. Denn auch das ist eine Botschaft von Wallfahrt: Es gibt ja – zum Glück – immer auch noch die anderen! In der Lesung hörten wir, wie Maria im Kreis der Apostel gemeinsam mit anderen beten. Auch hier wiederum: ein Raum des Rückzugs, der Erwartung.

Aber Raum des Rückzug, das heißt nicht: Wegducken, Abschotten. Im Gegenteil! Maria wird nach der Begegnung mit dem Engel aufbrechen zu Elisabeth. Maria und die Apostel werden nach dem Gebet aufbrechen, auf die Straßen, in die Welt gehen – weil der Heilige Geist sie stärkte.

Das Hören auf Gott, die Zwiesprache des Gebetes, der Augenblick der Stille – all das motiviert zum Leben. All das will uns nicht tatenlos machen, sondern engagiert. Nicht irgendwann. Sondern heute.

Amen.